

sondern sein Umfeld, die Stadt und ihre Institutionen – und zeigt, wie die Gemengelage von Fürstenresidenz, Bürgerschaft, Universität und Klosterwesen den reformatorischen Umbruch formt – und von ihm geformt wird. Erst von da aus fällt der Blick auf den 31. Oktober 1517, auf den Brief an Albrecht von Brandenburg, auf den Thesenanschlag. All das ist mit so viel innerer Beteiligung und Überzeugungskraft dargelegt, dass man nur zu gerne dem Autor darin folgen mag, den Beginn der Reformation nicht allein dem genialen Einzelnen zuzuschreiben, sondern gleichermaßen dem Umfeld, in dem dieser Einzelne zu seiner Wirkung gelangen konnte: „Ohne Wittenberg keine Reformation!“ (106).

Hellmut Zschoch

Johann Hinrich Claussen: **Reformation.** Die 95 wichtigsten Fragen, München: C. H. Beck 2016, 175 S. – ISBN 978-3-406-69731.

Unter den Büchern zum Reformationsjubiläum ragt die Darstellung von Johann Hinrich Claussen dadurch heraus, dass sie theologisch kundige Miniaturen zu den Reformatoren mit eindrücklicher Weite des kulturgeschichtlichen Horizonts verknüpft. In 95 kurzen Abschnitte werden insgesamt neun Themeneinheiten entfaltet: Die Vorgeschichte der Reformation im Blick auf ihre Vorläufer, zwei Kapitel zu Martin Luther, je ein Kapitel zur Reformation in der Schweiz, zu radikalen bzw. revolutionären Reformern, zur europäischen Wirkungsgeschichte sowie zur Katholischen Reform. Abschließend fragt C. nach der kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung der Reformation und würdigt diese im Horizont der modernen Gegenwart. Die Aufteilung in 95 Fragen führt zu gut les-

baren kleinen Einführungen in zentrale Aspekte der Reformation. Überzeugend sind sowohl die sehr gelungenen Verdichtungen komplexer theologischer Gedanken als auch die Aufmerksamkeit für vermeintlich nebensächliche Details, die gleichwohl einen frischen Zugang zur Bedeutung des Ganzen erschließen.

Die Formulierung „Die wichtigsten 95 Fragen“ verspricht freilich mehr als sie hält. Manche Formulierung weckt Interesse, wie „Wo liegt die Wiege der Toleranz?“, und vermag mit ihrer Antwort (Ungarn, Polen) so manchen Leser angenehm zu überraschen. Andere Fragen hingegen wie „Was war die Pariser Bluthochzeit?“ oder „Warum hat die Reformation in der Schweiz mit einer Wurst begonnen?“ wirken konstruiert, um geschichtliches Grundwissen abzuhandeln.

Für eine heute mögliche Vergegenwärtigung reformatorischer Gedanken stehen Theologen wie Ernst Troeltsch und Paul Tillich Pate. Dabei nimmt Claussen Maß an der Zuspitzung des Historikers Thomas Nipperdey, dass es Luther um das ewige Heil, uns heute aber um das irdische Glück ginge. C., der seine Habilitationsschrift über die theologische Bedeutung des Glücks verfasst hat, zeigt, wie man Luthers Theologie auf diese Frage beziehen kann. Nur: Lässt sich darin die Bedeutung der Reformation für heute festmachen? Wenn C. deutlich macht, dass Luthers Ethik nicht auf Regelkonformität setzt, sondern den Nutzen des Nächsten an erste Stelle setzt und zugleich betont, dass Christen im Gegensatz zu jeder furchtgetriebenen Gesetzmäßigkeit mit Lust und Liebe handeln sollen, bringt er den Neuansatz reformatorischer Ethik gut auf den Punkt. Darin „fast so etwas wie eine hedonistische und utilitaristische Ethik“ (48) sehen zu wollen, verkleinert den Abstand der theozentrischen Frömmigkeit Luthers zur Gegenwart ungebührlich.

Insgesamt gelingt es C. stets, sachlich und fair die Grenzen der Reformatoren

und ihrer Kontrahenten aufzuzeigen. Kaum jemand wird die Mischung aus Monumentalismus und Kulturpessimismus früherer Reformationsfeiern vermissen. Nur dass umgekehrt in dieser Perspektive die Reformation kaum einen Beitrag leisten kann für eine Selbstkritik moderner Zeiten, wirkt befremdlich. Wo immer es im Text „heute“, „wir“ oder „uns“ heißt, scheint zu gelten: „Blickt man zurück auf die Reformation, zeigt sich zunächst, wie fremd sie uns inzwischen geworden ist.“ (150f.) Christen, die zunächst dankbar und in geistlicher Verbundenheit an die Reformation denken, sind nicht die Zielgruppe des Buches. Wird im Blick auf die reformatorischen Anfänge ihre Vielfalt betont, so wird hinsichtlich des „deutschen Protestantismus“ bzw. im Blick auf „heutige Protestanten“ (163) eher eine neuprotestantische Homogenisierung betrieben, die der Vielfalt heutiger Protestantismen nicht immer gerecht wird.

Thorsten Dietz

Luther! 95 Schätze – 95 Menschen. Begleitbuch zur Nationalen Sonderausstellung. Augusteum, Lutherstadt Wittenberg 13. Mai–5. November 2017, hg. von der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, München: Hirmer 2017, 623 S. – ISBN 978-3-7774-2803-1.

Luther und die Deutschen. Begleitband zur Nationalen Sonderausstellung auf der Wartburg. 4. Mai–5. November 2017, hg. von der Wartburg-Stiftung Eisenach, Petersberg: Michael Imhof Verlag 2017, 456 S. – ISBN 978-3-7319-0360-4.

Die nationalen Sonderausstellungen des Reformationsjubiläums 2017 haben auf die Darbietung einer großen Meistererzählung zur Reformation verzichtet.

Stattdessen haben sie Ereignis und Wirkung in drei Perspektiven verschränkt: in Berlin im Blick auf den „Luther-Effekt“ im weltweiten Christentum (s. die Besprechung in: Luther 88 [2017], 235 f.), auf der Wartburg im Blick auf „Luther und die Deutschen“ und in Wittenberg konzentriert auf die Person Luther inmitten ihrer Zeit (veranschaulicht in „95 Schätzen“) und auf Personen der folgenden fünf Jahrhunderte („95 Menschen“).

Die Wittenberger Ausstellung präsentierte sich zweigeteilt als Schatzkammer der Reformationszeit zum einen, als Galerie höchst differenter Persönlichkeiten, die sich mehr oder minder überzeugend Luthers Wirken und Wirkung zuordnen lassen. Der ansprechend gestaltete und großzügig bebilderte Begleitband erhellt die Zusammenhänge über die präsentierten Objekte hinaus. *Dietrich Korsch* lässt in seiner „wissenschaftlichen Einleitung“ unter der Überschrift „Eigenes Leben entdecken“ (14–19) die Verbindung der beiden Ausstellungsteile unter dem Gesichtspunkt der Persönlichkeit(en) wahrnehmen: Die Präsentation von „Überlieferungsgegenstände[n]“ erlaubt es, „sich ein Bild ... von Luther zu machen. Wer Luther war und was er noch bedeutet, das lässt sich aber nur ermessen, wenn man sich vor Augen führt, in welcher Weise seine Erfahrung im Zusammenhang der Reformation das moderne Selbstbild und Handlungsbewusstsein geprägt hat.“ (15)

Die „Schätze“ sind dann in zwei Kapiteln („Luthers innere Verwandlung“ und „Luthers Weg in der Welt“) insgesamt elf Stichworten zugeordnet, die jeweils durch ein thematisches Essay erläutert und eröffnet werden: von *Thorsten Dietz* zur Angst (27–31), *Hartmut Kühne* zur Ablassfrömmigkeit (47–51), *Anna Vind* zur theologischen Erkenntnis (67–71), *Athina Lexutt* zur Befreiung (95–99), *Dietrich Korsch* zur lebensweltlichen Prägung (125–129), *Catherine Nichols* zu Luthers Körperlichkeit (151–155), *Andreas Steg-*